© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Martii Flora Brasiliensis.[1])

Von

Ign. Urban.

Am 1. April 1906 ist nach 66-jähriger Arbeit ein Werk zum Abschluß gekommen, das durch die Zahl und wissenschaftliche Bedeutung der Mitarbeiter, seinen Umfang, seine künstlerische Ausstattung und besonders durch den Einfluß, den es auf die systematische Botanik in Deutschland und anderen Ländern ausübte, den hervorragendsten Platz in der einschlägigen Literatur aller Zeiten und Völker einnimmt. Es ist die Flora Brasiliensis, Leipzig und München 1840—1906, 40 Bände in Folio. Ohne jede buchhändlerische Reklame nach und nach in 130 Faszikeln veröffentlicht, wurde sie nur den engsten Fachkreisen bekannt. Um so mehr erscheint es geboten, am Schlusse der gewaltigen Arbeit über Entstehung, Fortführung und Beendigung dieses Denkmals deutschen Fleißes und internationalen Zusammenarbeitens einen kurzen Bericht zu erstatten.

Auf dem Kongresse zu Wien war im Jahre 1816 eine Heirat zwischen der österreichischen Erzherzogin Leopoldina und dem Kronprinzen, nachmaligem Kaiser Dom Pedro I. von Brasilien, verabredet worden. Als nun Oesterreich sich anschickte, im Gefolge der hohen Braut eine naturwissenschaftliche Expedition nach Brasilien auszurüsten, beschloß der König Max Joseph von Bayern nach Uebereinkunft mit dem Wiener Hofe, ihr zwei bayerische Naturforscher beizugesellen. Die Wahl fiel auf den Akademiker Spix als Zoologen und C. F. Ph. Martius als Botaniker. Während der Jahre 1817—20 erforschten diese den größeren Teil der östlichen Provinzen, drangen dann auf dem Amazonenstrom und seinem nörd-

[1]) Dieser Aufsatz erschien aus besonderen Gründen zuerst in der ersten Beilage zur Sonntags-Ausgabe der Kölnischen Zeitung vom 29. April 1906. Da nur wenige Botaniker davon Kenntnis genommen haben werden, so möge es gestattet sein, ihn hier mit einigen unbedeutenden Abänderungen noch einmal zum Abdruck zu bringen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

lichen Zuflusse, dem Rio Negro, bis an die peruanischen Grenzen vor und brachten reiche zoologische und botanische Sammlungen und zahlreiche Aufzeichnungen über die Sitten und Gebräuche sowie über die Sprachen der Urbewohner zusammen. Nach seiner Rückkehr widmete sich Martius der Bearbeitung der mitgebrachten Schätze. Groß an Zahl und überaus vielseitig waren seine einschlägigen Schriften, und nicht nur die Naturgeschichte, auch die Geographie, Ethnographie und Linguistik Brasiliens verdanken ihm Bereicherungen. Nachdem er die interessantesten auf seiner Reise entdeckten Pflanzen in dem dreibändigen Werke: Nova genera et species plantarum (1824—32) veröffentlicht hatte, plante er die systematische Aufzählung und Beschreibung der gesamten brasilianischen Pflanzenwelt. Eine mit dem berühmten Wiener Botaniker Endlicher hierüber gepflogene Beratung hatte zur Folge, daß für jenes Unternehmen das Interesse des Fürsten Metternich und damit die Möglichkeit gewonnen wurde, das Werk nach einem großartigen Maßstabe anzulegen, einem Maßstabe, würdig in der Tat der königlichen Pflanzenwelt, deren Darstellung es gewidmet war, und würdig der hohen Monarchen, unter deren huldvoll zugesagten Auspizien es erscheinen sollte: des Königs Ludwig I. von Bayern und des Kaisers Ferdinand I. von Oesterreich, denen in der Folge noch der Kaiser von Brasilien, Dom Pedro II., als tatkräftiger Protektor zur Seite trat. Zur Durchführung des gefaßten Planes aber war sowohl eine längere Zeit als auch das Zusammenwirken zahlreicher Kräfte erforderlich. Martius hatte sich daher gleich anfangs des Beistandes anderer bewährter Botaniker versichert, die sich durch Uebernahme einzelner Pflanzenfamilien mit ihm in die Arbeit teilten. So entstand die Flora Brasiliensis, ein Werk, das in der botanischen Literatur einzig dasteht, teils weil es ein ungleich größeres Florengebiet umfaßt als irgend ein anderes ähnlicher Art, teils weil es sie alle hinsichtlich der Ausführlichkeit und Vollständigkeit der Stofferschöpfung, wie auch an Zahl der beigegebenen Abbildungen übertrifft. Jede hier abgehandelte Pflanzenfamilie ist als eine Monographie zu betrachten, die zunächst die in Brasilien und den angrenzenden Ländern aufgefundenen Gewächse aufzählt und genau charakterisiert, dabei aber zugleich die ganze Familie und das besondere Verhältnis ihrer brasilianischen Glieder zu ihr in Betracht zieht und endlich auch ihre geographischen und statistischen Verhältnisse und den Gebrauch ihrer nutzbaren Arten schildert. Eine so vollständige und vielseitige Behandlung der Aufgabe war nur dadurch zu erreichen, daß den einzelnen Mitarbeitern sämtliches

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

in den großen öffentlichen und Privatsammlungen Europas enthaltene Material sowohl an Pflanzen als auch an ergänzenden handschriftlichen Notizen, sowie die Zeichnungen, welche die verschiedenen Sammler an Ort und Stelle selbst gemacht, zur Verfügung gestellt wurden. So gelang es, daß fast sämtliche bis dahin in Brasilien beobachteten Pflanzen nach den Originalien und meist nach zahlreichen, in verschiedenen Lokalitäten und Entwicklungsstufen gesammelten Exemplaren studiert und beschrieben werden konnten; dadurch wurde es möglich, in der Abgrenzung und in der Charakterisierung der Arten einen höheren Grad von Sicherheit und Schärfe zu erreichen, als bei den meisten anderen ähnlichen Werken zu finden ist.

Die großen Opfer an Zeit und Mühe, welche die Oberleitung des Werkes in Anspruch nahm, gestatteten nicht, daß Martius selbst an der wissenschaftlichen Arbeit in bedeutenderem Maße mitwirkte; nichtsdestoweniger hatte er außer zwei Monographien (Anonaceen und Agaveen) sehr zahlreiche Beiträge geliefert durch Einschaltungen über die geographische Verbreitung und die Nutzpflanzen einer jeden Familie, sowie durch eine Reihe landschaftlicher Bilder, begleitet von einem beschreibenden Texte zur Erläuterung der pflanzengeographischen Regionen und Formationen Brasiliens. So war das Werk unter seiner Leitung auf die große Zahl von 46 Heften angewachsen, welche die Beschreibung von fast 9000 Arten nebst mehr als 1100 Foliotafeln umfassen. Als er im Jahre 1868 starb, hinterließ er die Fortführung einem jungen, tatkräftigen und kenntnisreichen Botaniker, den er selbst zu diesem Zwecke ausgebildet hatte.

A. W. Eichler, damals Dozent der Botanik in München, später Professor in Graz, Kiel und Berlin, nahm sich der Flora Brasiliensis mit großem Eifer und Erfolge an. Nicht nur zog er zahlreiche Mitarbeiter heran, sondern förderte das Werk auch durch eigene gediegene Monographien von nicht weniger als 25 Familien. Auch die pekuniären Verhältnisse der Flora Brasiliensis waren damals sehr günstig. In hochherziger Weise bewilligte die brasilianische Regierung unter dem nachhaltigen Einflusse des Kaisers Dom Petro II. eine jährliche Subvention von 20000 Mk., wofür ihr durchschnittlich 70 Bogen Text und 125 Tafeln Abbildungen in 103 Exemplaren zu liefern waren. Das für damalige Zeiten recht erhebliche Honorar, das die Mitarbeiter bezogen, setzte manchen jungen Botaniker in den Stand, auch ohne eigenes Vermögen die ersten Stufen der akademischen Laufbahn zu erklimmen; denn besoldete Assistentenstellen bei Museen und botanischen Instituten, die jetzt gewöhnlich von Privatdozenten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bekleidet werden, sind erst in den letzten zwanzig bis dreißig Jahren geschaffen worden. Während seiner Berliner Laufbahn hatte Eichler sich als Hilfsarbeiter bei der Redaktion den Verfasser dieses Artikels, damals Kustos des botanischen Gartens, zugesellt; dieser war der brasilianischen Regierung auch als eventueller Nachfolger namhaft gemacht worden. Daß letzteres nur eine Sache der Form war, lag auf der Hand; denn jedermann setzte voraus, daß der noch verhältnismäßig junge Eichler das Werk zu Ende führen würde. Es kam jedoch anders. Bereits Anfang März 1887 entriß die unheilbare Krankheit der Leukämie den strebsamen Forscher im Alter von 47 Jahren der botanischen Wissenschaft.

Bei der Uebernahme der Leitung der Flora Brasiliensis fand ich eine größere Anzahl von noch nicht studierten Familien vor, für welche wegen der Schwierigkeit, an Herbarmaterialien zu wünschenswerten Ergebnissen zu kommen, trotz aller Bemühungen bis dahin keine Bearbeiter zu gewinnen gewesen waren. Anderseits waren mehrere große Familien, wie die Orchideen, Malvaceen, Bignoniaceen, in der Hand von tüchtigen Spezialisten, die zwar eingehende Vorarbeiten gemacht hatten, sich aber bei ihrem vorgerückten Alter nicht entschließen konnten, die Resultate ihrer Studien in einer ordnungsgemäßen Darstellung und Beschreibung der Gattungen und Arten niederzulegen. Der Herausgeber selbst konnte nur noch einige kleinere Familien übernehmen, da er seit dem Jahre 1884 mit dem verstorbenen Konsul Krug eine planmäßige Erforschung Westindiens und eine floristische Darstellung dieser Inseln in Angriff genommen hatte, die seine freie Zeit fast vollständig ausfüllte. So galt es denn, den Stab der Mitarbeiter ihren besonderen Eigenschaften entsprechend in geschickter Weise zu verwenden, aus der Reihe der jungen Botaniker neue Kräfte heranzubilden und vorsichtig, ohne zu verletzen, die Kontrakte mit jenen älteren, nicht mehr leistungsfähigen Spezialisten zu lösen. All das gelang zu allseitiger Zufriedenheit, sodaß auch die letzten schwierigsten Familien, von denen allein die Orchideen drei starke Foliobände füllen, nach und nach aufgearbeitet wurden. So erfreulich es nun auch war, den Abschluß der Flora Brasiliensis immer näher rücken zu sehen, so wenig befriedigend gestalteten sich nach und nach die pekuniären Verhältnisse. Mit der Entthronung des Kaisers Dom Pedro II. im November 1889 war dem Werke der einflußreichste Gönner genommen; die Republik zahlte zwar noch einige Male die Subvention; allein seit 1899 versiegte trotz wiederholter und eindringlicher Mahnung diese Quelle. Man war auf die Gelder der Subskribenten und die Reservefonds

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

angewiesen; und als auch diese aufgebraucht waren, steuerten die Martiussche Familie und der Herausgeber bei, in der Hoffnung, daß die brasilianischen Staaten nach der Vollendung des Werkes ihre Verpflichtungen erfüllen würden, was auch einige Monate später geschah. Trotz dieser mißlichen Lage wurde rüstig weitergearbeitet, sodaß endlich am 1. April 1906 das letzte Heft der Orchideen zugleich mit der von mir verfaßten Einleitung fertiggestellt und damit das Werk zu Ende geführt werden konnte.

Dieser Einleitung, welche wie die ganze Flora in lateinischer Sprache geschrieben ist und für sich allein einen stattlichen Oktavband bilden würde, mögen noch einige Mitteilungen von allgemeinerem Interesse entnommen werden. In ihr finden sich die Lebensbeschreibungen von 137 Botanikern und Reisenden, die in Brasilien gesammelt haben, nebst ihren ausführlichen Reiserouten, biographische Notizen über die Mitarbeiter nebst Angabe ihrer wichtigsten Werke und der über sie veröffentlichten Biographien, die Aufzählung der einzelnen Hefte in der chronologischen Reihenfolge ihres Erscheinens, das in der Flora Brasiliensis angewandte System und endlich ein Index der Familien nebst zahlreichen statistischen Notizen. Aus letzteren entnehmen wir, daß auf den 20733 Halbfolioseiten und 3811 Foliotafeln 2253 Gattungen (darunter 160 hier zum ersten Male beschriebene) und 22767 Arten abgehandelt werden, von welch' letzteren 5689 für die Wissenschaft neu waren, 19629 den brasilianischen Staaten, 3138 den Nachbargebieten angehören und 6246 abgebildet wurden. Die artenreichsten Familien sind die Orchidaceen mit 1455, die Compositen mit 1312, die Leguminosen mit 1234, die Myrtaceen mit 1067, die Melastomaceen mit 986, die Rubiaceen mit 974, die Euphorbiaceen mit 859, die Gramineen mit 682 Arten. Die 65 Mitarbeiter, von denen nur noch 23 leben, sind zum größten Teile Deutsche (38); außerdem beteiligten sich 7 Oesterreicher, 5 Schweizer, 5 Engländer, 4 Franzosen, 2 Belgier, 2 Dänen, 1 Holländer, 1 Ungar. Von diesen lieferte Professor Cogniaux in Belgien den größten Beitrag (Cucurbitaceen, Melastomaceen und Orchidaceen) mit 3105 Halbseiten und 648 Tafeln; ihm folgen Professor Schumann-Berlin mit 1407 Halbseiten und 228 Tafeln, Professor Joh. Müller aus Aargau mit 1371 Halbseiten und 224 Tafeln usw. Der Ladenpreis des ganzen Werkes beträgt 4372 Mk. Trotz dieser bedeutenden Summe war die Anzahl der Abonnenten nicht gering; denn außer den 103 vertragsmäßig an Brasilien zu liefernden Exemplaren wurden noch 140 in allen Teilen der Welt, meist an Bibliotheken und botanische Museen, aber auch an mehrere Privatpersonen abgesetzt; einige Hefte mußten sogar auf photographischem Wege neu hergestellt werden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wenn in der Flora Brasiliensis die Vegetation fast des ganzen östlich der Anden gelegenen Südamerikas durch Wort und Bild zur Darstellung gelangte, und zwar in einer Artenzahl, welche die Europas fast um das Doppelte übertrifft, so beruht darin doch nicht allein die Bedeutung des Werkes für die botanische Wissenschaft. Sehr viele der Mitarbeiter hatten ein dauerndes Interesse für die von ihnen behandelten Familien gewonnen und dehnten ihre Studien auch auf die Pflanzen anderer Gegenden der Erde aus, sodaß schließlich aus ihren Untersuchungen erschöpfende Monographien der betreffenden Pflanzengruppen hervorgingen. Andere wandten ihre Aufmerksamkeit dem morphologischen Bau, wieder andere den biologischen Eigentümlichkeiten der von ihnen studierten Familie zu und förderten deren Kenntnis auch nach dieser Richtung hin. Die Pflanzengeographie endlich wurde bei der Verschiedenartigkeit der Regionen Brasiliens durch die genaue Feststellung der Arten und ihrer Verbreitung sowohl im einzelnen wie im ganzen bereichert.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen des Botanischen Vereins Berlin Brandenburg

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: 49

Autor(en)/Author(s): Urban Ignatz (Ignatius)

Artikel/Article: Martii Flora Brasiliensis. 1-6